

Verbände

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

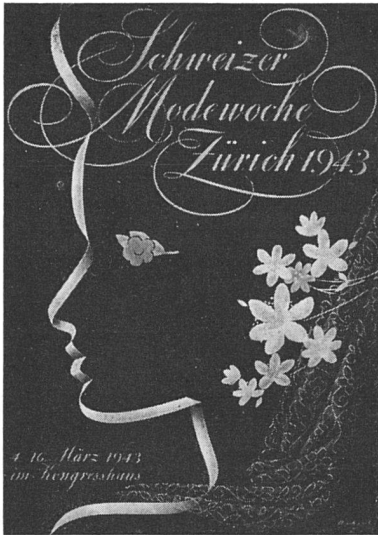
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



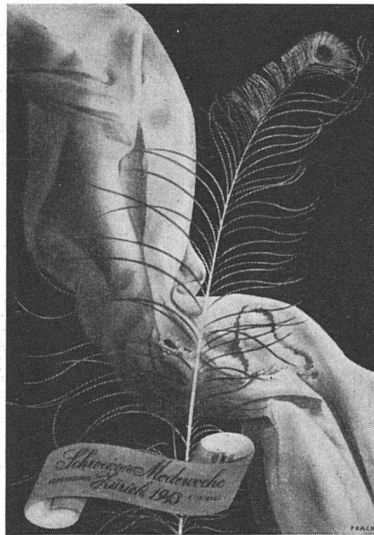
1. Preis: Entwurf von H. Aeschbach, SWB, Zürich

C. Zimmermann. Von den dreizehn eingeladenen Künstlern haben sich elf am Wettbewerb beteiligt. Das Preisgericht hat den Entwurf von H. Aeschbach, SWB, in den ersten Rang gestellt und ihn einstimmig mit dem Preis der Schweizer Modewoche ausgezeichnet. Die übrigen zehn Entwürfe wurden in folgende Rangordnung eingeteilt: 2. Rang: M. Irminger, H. Leupin, E. Welf; 3. Rang: Ch. Kuhn, SWB; 4. Rang: H. Libiszewski, A. Schneck, H. Steiner, SWB; 5. Rang: P. Birkhäuser, SWB, A. Duvoisin, F. Barberis. Es wird beschlossen, den Entwurf Welf (2. Rang) dem Verkehrsverein zur Verfügung zu stellen, mit der Anregung, ihn als Plakat für die Stadt Zürich zu verwenden. Die Jury stellte die ausgezeichnete Qualität der eingereichten Entwürfe fest, die sich erfreulicherweise auf einem höheren Niveau bewegen als beim Wettbewerb der 1. Schweizer Modewoche 1942.

Tagungen und Vorträge

Kurs über Städtebau und Landesplanung (Initianten: A. Altherr, Arch. BSA; W. Custer, Arch.; Theo Schmid, Arch.; Osk. Stock, Arch., Zürich)

Am 4. Februar, 20 Uhr, schließt der vom Abendtechnikum Zürich durchgeführte Zyklus im Kramhofsaal mit dem Vortrag von Hans Schmidt, Architekt BSA, Basel, über die Durchführung der Planungsarbeit ab. Voran



Entwurf von Charles Kuhn, SWB, Zürich

gingen folgende, durch Lichtbilder und Planbeispiele illustrierte Referate: Rud. Steiger, Architekt BSA, Zürich: Die Entwicklung der Stadtform unter dem Einfluß der sozialen und wirtschaftlichen Triebkräfte; Hans Bernoulli, Architekt BSA, Basel: Städtische Bodenpolitik bis heute; Umriss einer zukünftigen Bodenpolitik; Rud. Steiger, Architekt BSA, Zürich: Die Sanierung in der Stadtplanung; Emil Roth, Architekt BSA, Zürich: Baugesetz und Bauordnung als Instrumente der Stadtplanung; Hans Schmidt, Architekt BSA, Basel: Die Elemente der Regional- und Landesplanung; Kantonsbaumeister Hch. Peter, Architekt BSA, Zürich: Die gesetzlichen Grundlagen zur Durchführung der Landesplanung; Hans Schmidt, Architekt BSA, Basel: Einführung in das Plan- und Bildmaterial der Abteilung «Städtebau und Landesplanung» an der Schweiz. Landesausstellung 1939.

ETH.-Tagung für Landesplanung
Zürich, 1.-3. Oktober 1942

Wir machen unsere Leser auf die vierte Sondernummer über Landes-, Regional- und Ortsplanung der Zeitschrift «Straße und Verkehr» (Nr. 24 vom 27. November 1942) aufmerksam. Sie enthält eine zusammenfassende Veröffentlichung der hauptsächlichsten Referate der ETH.-Tagung für Landesplanung. Die Redaktion dieser Sondernummern besorgt Architekt BSA P. Trüdinger, Chef des Stadtplanbüros Basel. Dem Bericht über die Tagung selbst, verfaßt von

E. F. Burckhardt, Architekt BSA (Zürich), sind von ihm ausgewählte Auszüge aus den Referaten folgender Votanten beigegeben: Prof. Dr. A. Rohn, Präsident des Schweiz. Schulrates, Dr. L. Derron, Rechtsanwalt, Zürich, Prof. Dr. B. Bauer, ETH., Prof. Dr. E. Böhler, ETH., Prof. Dr. H. Gutersonn, ETH., Prof. Dr. F. Baeschlin, ETH., Prof. W. von Gonzenbach, ETH., Architekt BSA Prof. Dr. W. Dunkel, ETH., Dr. R. Cottier, Direktor des Eidg. Amtes für Verkehr, Prof. Ch. Gonet, ETH., Prof. O. Howald, ETH., Prof. Dr. E. Meyer-Peter, ETH., Prof. E. Thomann, ETH., Architekt BSA R. Steiger, Zürich, Architekt BSA Dr. A. Meili, Nationalrat, Prof. Dr. L. Birchler, ETH., Architekt BSA Prof. Dr. H. Hofmann, ETH., Dr. jur. H. Sigg, Bausekretär des Kantons Zürich, H. Blattner, Consult. ing., Direktor O. Zipfel, Delegierter des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, Prof. E. Ramser, ETH. (Reihenfolge der Namen wie im Heft). Die selbe Nummer der Zeitschrift enthält einen von Prof. Dr. P. Liver, ETH., verfaßten Aufsatz über *Landesplanung als rechtspolitisches Problem*. Das Einzelheft dieser Zeitschrift kann im Sekretariat der «Vereinigung Schweiz. Straßenfachmänner», Seefeldstr. 9, zum Preise von Fr. 1.50 bezogen werden.

Verbände

Bericht über die Tätigkeit des Schweizerischen Kunstvereins 1942

Dem Geschäftsausschuß lagen im Jahr 1942 eine Anzahl wichtiger Geschäfte zur Erledigung vor. Er hat diese in acht Sitzungen behandelt:

1. Der Wiedereintritt der Zürcher Kunstgesellschaft in den SKV

Der Wiedereintritt der 1941 aus dem SKV ausgetretenen Zürcher Kunstgesellschaft erfolgte noch im März des Jahres 1942. Zur Beilegung der Differenzen war zuerst eine Aussprache des Präsidenten mit zwei Vertretern der GSMBA, den Herren Hügin und Burgmeier, geführt worden, bei der sich herausstellte, daß keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Dabei bestätigte sich, daß der SKV in der Veranstaltung der Ausstellungen sich unbedingt an das „Rotationsprogramm“ halte. Vor einigen

Jahren wurde die Reihenfolge der allgemein schweizerischen Ausstellungen in der Weise geregelt, daß innerhalb fünf Jahren je zwei Ausstellungen der GSMBA und des SKV und ein Salon abwechselungsweise einander folgen.

Als weitere Bedingung für ihren Wiedereintritt wünschte die ZKG eine Abklärung über die Eigentumsverhältnisse des Künstlerlexikon-Archivs. Das Ergebnis der Verhandlungen wird der heutigen Delegiertenversammlung vorgelegt. Der SKV hält an der Weiterführung des Schweizer Künstlerlexikons als einer seiner wichtigsten Aufgaben nach wie vor fest. Der Abschluß dieses Unternehmens durch die Herausgabe eines fünften Bandes ist durch die nun mit der Zürcher Kunstgesellschaft geführten Verhandlungen um ein gutes Stück näher gerückt.

2. Die regionale Ausstellung

Mit der Entwicklung, dem Wirken und der Bedeutung des SKV eng verbunden ist der Turnus, seit einigen Jahren zur regionalen Ausstellung umgewandelt. Die schweizerische Wanderausstellung ist im Jahr 1840 erstmals durchgeführt worden: sie vermittelte das Bekanntwerden der schweizerischen Künstler in allen Teilen des Landes und brachte diesen damit nicht nur materielle Vorteile, sondern dem ganzen Land Anregung zur lebhaften Beschäftigung mit der Kunst. Die erste Bundessubvention im Betrag von Fr. 2000.- hatte der Kunstverein im Jahr 1860 erhalten. Das Los entschied damals über die Verteilung der Ankäufe, die später durch ein Reglement bestimmt wurde. Die Übernahme der Turnusausstellung in einer bestimmten Wechselsequenz war zur Voraussetzung für die Zuteilung der Subvention gemacht worden. Besonders für die kleineren Sektionen sind diese Ankaufsmöglichkeiten von Bedeutung, da die selbständige Vermehrung einer Sammlung die schönste Aufgabe einer Kunstgesellschaft bildet.

Die regionale Ausstellung 1942 umfaßte die Ostschweiz, die Region III. Die in diesem Gebiet niedergelassenen Künstler waren berechtigt, zwei Werke einzusenden, wobei an die Stelle eines Ölbildes oder einer Skulptur zwei Aquarelle oder zwei graphische Blätter treten konnten. Die Jury, die aus Dr. F. Rippmann, Frau Marguerite Frey-Surbek, Leonhard Meißer, Albert Schnyder, Herbert Theurillat, Rudolf Zender und Walter Linck bestand, wählte von 65 Künstlern 89 Werke aus. Dazu kamen 45 juryfreie Werke von neun eingeladenen Künstlern: Hans

Bührer, Max Burgmeier, Josef Büsser, Louis Conne, Willy Guggenheim, Adolf Herbst, Leonhard Meißer, Walter Sautter, Jakob Straßer. Die Absicht, der Ausstellung durch eine Zahl größerer Kollektive mehr Gewicht zu geben, wurde erreicht. Die Schau präsentierte sich sehr gut, obwohl die Anzahl der juryfrei eingesandten Werke im Verhältnis zu den andern als zu umfangreich erscheinen konnte. Der Charakter der Ausstellungen ändert sich; die letzte regionale befand sich bereits an der Grenze einer sogenannten «Auswahlausstellung» oder «Ausleseschau» wie sie seinerzeit vom Kunstverein gelegentlich geplant worden ist.

Die regionale Ausstellung wurde von den folgenden Sektionen übernommen: Schaffhausen 9. bis 25. Mai
St. Gallen 7. bis 21. Juni
Luzern 5. bis 26. Juli
Glarus 6. bis 20. September
Die Bundessubvention von Fr. 8000.- war ausschließlich für Ankäufe bestimmt und wurde mit einem Zuschuß von Fr. 100.- aus der Zentralkasse an die Sektionen Bern, St. Gallen und Solothurn verteilt. Mit Fr. 5500.- Privatankäufe belief sich das Total der Ankäufe auf Fr. 13 650.-. Dieses Ergebnis muß eher als unbefriedigend bezeichnet werden. Da der Bund keine Subvention an die Organisation leistete, erwächst der Zentralkasse ein Defizit von ca. Fr. 1800.-, wozu noch ein Defizit der ausstellenden Sektionen von ca. Fr. 1100.- kommt, das zur Hauptsache von der Zentralkasse übernommen werden muß.

3. Die Herausgabe einer Kunstzeitschrift

Als eine der Lücken im künstlerischen Leben der Schweiz wurde immer mehr das Fehlen einer eigentlichen Kunstzeitschrift empfunden. Mehrfach sind Versuche zur Herausgabe einer dem künstlerischen Schaffen gewidmeten Zeitschrift gemacht worden. Der Geschäftsausschuß hat sofort mit der Erwägung der Möglichkeiten begonnen, in welcher Weise der SKV die Herausgabe einer solchen Zeitschrift fördern könnte. Nach Prüfung der finanziellen Lage, der allgemeinen Schwierigkeiten, die im gegenwärtigen Augenblick der Herausgabe einer neuen Zeitschrift entgegenstehen, zeigte sich, daß die vom BSA geplante Umgestaltung des «Werk» der beste und wohl einzig mögliche Weg sei. Der GA nahm daher die Verbindung mit dem BSA auf. Es erwies sich, daß die Art der beabsichtigten Neugestaltung des «Werk» weitgehend den allgemeinen Anforderungen an eine schweizerische Kunst-

zeitschrift entspricht, die aktuell sein und im besten Sinne eine Popularisierung der Kunst anstreben muß. Die Diskussion der vom GA mit dem BSA getroffenen Vereinbarung ist ebenfalls Sache der heutigen Delegiertenversammlung.

SWB-Mitteilung

In den SWB wurden vom Zentralvorstand folgende Mitglieder neu aufgenommen:

OG. Zürich:

Architekten:

Escher H., Fortunagasse 38, Zürich
Hintermann P., Sillerwies 8, Zürich
Hösli J., Ostbühlstraße 12, Zürich
Stock O., Großmünsterplatz 7, Zürich
Suter H., Sempacherstraße 51, Zürich

Grafiker:

Huber M., Inwilerstraße, Baar
Schultheß E., Hüslibachstraße 90,
Zürich/Leimbach

Firmen:

Ott A., Zimmermann i. Fa. Holzbau
Gebr. Ott, Dießenhofen

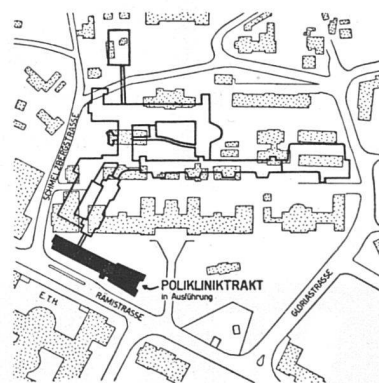
Förderer:

Streuli Dr. H., Regierungsrat, Kant.
Finanzdirektion Neumühle, Zürich
OG. Luzern:

Grafiker:

v. Moos Max, Lehrer an der Kunst-
gewerbeschule, Sälistraße 26, Luzern

Bauchronik



Zürcher Kantonsspital

Nach Anordnung der Baudirektion des Kantons Zürich erfolgte am 2. November 1942 der Baubeginn des Kantonsspitals, dessen erste Etappe die Polikliniken und einen Teil der Unterrichtsräume umfaßt. Der Umfang beträgt etwa einen Siebtel der gesamten Kantonsspital-Neubauten in einem

Kostenvoranschlagsbetrag von ca. 5 Millionen Franken (einschließlich Inventar). Sämtliche Etappen werden von der AKZ. – Architektengemeinschaft für das Kantonsspital Zürich –, von allen Architekten gemeinsam bearbeitet. Es sind dies die Firmen: A. Arter & M. Risch, Architekten BSA; M. E. Häfeli, W. Moser, R. Steiger, Architekten BSA; R. Landolt, Architekt; G. Leuenberger & J. Flückiger, Architekten; J. Schütz, Architekt BSA; H. Weideli, Architekt BSA; Dr. H. Fietz, Architekt. (Die ersten baulichen Ergänzungen des alten Spitals wurden in den Jahren nach dem Weltkrieg in Angriff genommen. – 1934 fand der Wettbewerb für eine Spitalanlage auf dem Burghölzliareal statt. – Am 31. Dezember 1940 wurde das heutige Projekt vom Regierungsrat genehmigt.)

L. S.

Bücher

Le Visage de Matisse. Par Pierre Courthion. 140 Seiten, 12 schwarzweiß Tafeln und 4 vierfarbige, 13,5/17,5 cm, broschiert Fr. 8.50. Edition Jean Marguerat, Lausanne.

Pierre Courthion, der fast zwanzig Jahre seines Lebens in Paris verbrachte und erst vor einigen Jahren, wie so viele Westschweizer, in die Heimat zurückgekehrt ist, hat schon früher einmal (1934) ein ausgezeichnetes Bändchen über Matisse herausgegeben: in der Sammlung «Maitres de l'Art moderne» des Verlages Rieder in Paris. Nun erscheint im Verlag Marguerat in Lau-

Matisse, Zeichnung



sanne ein anderes Buch unter dem Titel «Le Visage de Matisse», das jene frühere Veröffentlichung vorzüglich ergänzt, wenn sie sich mit ihr auch stellenweise überschneidet. Dieses neue Buch ist ein eigentliches Festgeschenk, das den Betrachter und Leser sogleich mit seiner eigenen Atmosphäre umfängt: der Atmosphäre gepflegter Buchkunst. Es zeugt von Eleganz, von Geschmack, von künstlerischem Fingerspitzengefühl: im Format, in der Typographie, in der Auswahl der vier farbigen Reproduktionen (die ausnahmslos Bilder wiedergeben, die sich in schweizerischen Museen, schweizerischem Privatbesitz, im schweizerischen Kunsthandel befinden), in der Auswahl der andern Illustrationen, die der Künstler mit dem Autor mehr oder weniger selber getroffen hat.

Schon die Titel der sechs Kapitel zeigen, wie der Kunstschriftsteller seine Aufgabe auffaßt; sie lauten: *Esquisse pour un portrait, Comment il travaille, Reflets dans la glace, «Quand je mets un vert», Matisse et Picasso, Dansons la capucine.* – Wir setzen uns an einer andern Stelle dieser Zeitschrift ausführlicher mit der Malerei von Matisse auseinander, und so wollen wir uns hier auf das Buch selber beschränken. Pierre Courthion ist als Kunstschriftsteller immer auch Lyriker; er sieht als Maler, wie er seinen Weg als Maler begonnen hat, und fühlt als Dichter und drückt sich auch als Dichter aus. In diesem Sinne setzt er in der französischen Kunstliteratur die Richtung fort, die im neunzehnten Jahrhundert in Baudelaire ihre Vollendung gefunden hat und für die man im deutschen und schweizerischen Kunstschrifttum kaum Beispiele findet. Courthion ist wie nur wenige andere befugt, sich über den Menschen und Künstler Matisse zu äußern. Er ist ihm schon früher häufig begegnet; er hat sich auch in verschiedenen Aufsätzen mit ihm auseinandergesetzt; er ist vor kurzem, nach einer schweren Erkrankung des Malers, lange in seiner Nähe gewesen, er hat einen ganzen Monat täglich mit ihm zusammengearbeitet und hat ihn auch menschlich in einem seltenen Ausmaß kennengelernt. Das spürt man aus seinem Text überall. Er vermittelt nicht nur die Kenntnis einer künstlerischen Leistung, sondern er gibt zugleich die Atmosphäre wieder, aus der heraus sie entstanden ist – und noch entsteht.

Pierre Courthion beginnt damit, daß er schon auf den ersten Seiten das Bildnis der äußeren Erscheinung des Malers skizziert, das wie die Übersetzung

eines gemalten Selbstbildnisses in eine bildkräftige Sprache wirkt: der Maler im Pyjama vor einer riesigen Volière in seinem großen Atelier in Cimiez: mit den vielen Gegenständen, die ihn darin umgeben, und die auch alle in seinen Bildern vorkommen, mit der Aussicht auf Nizza – Seiten, die von der reichen Atmosphäre des Mittelmeeres durchwirkt sind, so daß der Leser auch sogleich von der persönlichen und landschaftlichen Stimmung umgeben ist, in der Matisse einen großen Teil seines Lebens verbracht hat und noch verbringt; womit auch schon die Voraussetzung für alle späteren Ausführungen des Buches geschaffen ist. Und ebenso aufschlußreich ist das Kapitel, in dem Courthion darstellt, wie der Maler arbeitet: wie er ihm jeden Morgen um neun Uhr die Blätter zeigt, die er am Abend, nachdem der Schriftsteller weggegangen ist, gezeichnet hat, die vielen und hartnäckig wiederholten Versuche, die Welt der sichtbaren Erscheinung in ihrem wesentlichen Gehalt (der immer auch der individuelle wesentliche Gehalt ist) wiederzugeben, und die er, wie er sie nun zeigt, mit Bemerkungen begleitet, aus denen seine geistige und künstlerische Persönlichkeit, seine menschliche und künstlerische Erfahrung, sein Verhalten der Kunst und dem Leben gegenüber wie unter einem Scheinwerferlicht aufleuchten. «Il faut faire tout ce qu'on peut, ne rien laisser au hasard; un peintre n'a d'ennemis que ses mauvais tableaux». Und damit leitet Courthion zur Biographie über, die er in wenigen Seiten wiedergibt, wobei er doch fast alles sagt, was zum Verständnis der Malerei notwendig ist. Im Kapitel «Reflets dans la glace» charakterisiert er im allgemeinen die künstlerische Gestaltung von Matisse, stellt er sein Verhältnis zur Frau, zu seiner Umwelt, zur Politik dar. Das Kapitel mit der Überschrift «Quand je mets un vert» ist innerhalb des Buches ein geschlossener Essai über die Bedeutung der Farbe in der Malerei von Matisse, worüber sich der Maler selber folgendermaßen ausspricht: «Quand je mets un vert, ça ne veut pas dire de l'herbe, quand je mets un bleu, ça ne veut pas dire du ciel». Dieser Text ist auch noch darum wichtig, weil er eine ganze Reihe von Aussprüchen des Malers festhält, die den Menschen und Künstler vorzüglich charakterisieren, von denen fast jeder einzelne dem ganzen Buch als Motto vorangestellt werden könnte.

Auch aus diesem Buch, das sich so liebenswürdig darbietet, ergibt sich,